

Wie die Bibliothek eines Hildesheimer Priesters in der Mitte des 19. Jahrhunderts aussah

Von Julius Seiters

Im Hildesheimer Bistumsarchiv befindet sich das Testament¹ eines Hildesheimer Priesters, des Domkapitulars Dr. Anton Seiters (1806–1866), der von 1847 bis 1864 Stadtpfarrer von Duderstadt und Kommissarius für das Unter Eichsfeld war.² Als Schwerkranker hatte Anton Seiters am 26. Januar 1866 in seiner Wohnung Domhof Nr. 1215 A vor dem Oberamtsrichter Goering dieses Testament gemacht; es wurde beim Königlichen Amtsgericht in Hildesheim, Stadtbezirk 2.te Abteilung, hinterlegt. Nach seinem Tod wurde es am 5. Februar 1866 im Amtsgericht eröffnet; dabei waren anwesend der Domdechant Sievers, der Assessor Ferdinand Mallus vom Generalvikariat, seine Schwestern Maria Praetz aus Algermissen, Agnes Laufköther aus Salzkotten und Elisabeth Seiters, die seine Haushälterin gewesen war, sowie der Schwager Schullehrer Christoph Meyer aus Ochtersum und der Dienstknecht Georg Schmalstieg, Carl genannt.

„Mein Vermögen verdanke ich größtenteils der Kirche. Deshalb gebe ich es, mit Ausnahme einiger Legate, derselben gerne zurück“, so schreibt der Erblasser und setzt zum Haupterben seinen Bischof Eduard Jacob Wedekin ein, der eine selbständige Stiftung errichten soll zu Gunsten der Mission und hilfsbedürftiger Theologiestudenten. Als Executor war Domdechant Christoph Sievers eingesetzt worden, der sich von Assessor Mallus assistieren ließ.

Um die Gesamtsumme des Geldes für die Stiftung festzustellen, mussten Möbel und das sonstige Inventar der Wohnung versteigert werden, mit Aus-

1 Bistumsarchiv Hildesheim (BAH), Interkalarfonds.S. Int. I. Vol. I in specie Nachlaß Dr. Seiters, Bd. 1, 1866–1872, Nr. 223–229. Vgl. auch Pfarrarchiv Duderstadt Nr. 6082, 172, 178, 179.

2 Lebensweg und Tätigkeiten vgl. Julius Seiters, Im Schatten des Domes, Bielefeld/Hildesheim 1999, S. 80–82, 91–107

*Dr. Anton Seifers*

nahme der Möbel, die seine Schwester für eine kleine Wohnung benötigen würde.³ Ferner mussten dann die Legate abgezogen werden.

Anton Seiters stiftete je ein Anniversarium von 4 Reichstalern dem Dom zu Hildesheim, den Kirchen zu Duderstadt und Göttingen. Eine Rente setzte er der Schwester Elisabeth aus, 200 Reichstaler Court jährlich bis zum Tode, weil „sie meinen Haushalt redlich führte“. Legate bekamen seine Schwestern Marie Praetz und Agnes Laufköther, ferner die Kinder des Bruders Adolph (Julius, Winfried, Rudolf) und seiner verstorbenen Schwester Meyer aus Ochtersum (Anton und Ludolph). Auch der Bursche Carl bekam 100 Reichstaler.

Besondere Bedeutung hatten für Anton Seiters die Legate, die an kirchliche Institutionen gingen, denen er sich verbunden fühlte. Dies waren in Duderstadt die Ursulinen, deren Geistlicher Beirat er lange Jahre gewesen war, der Baufonds der Ursulinen und das Progymnasium, wo er Rektor gewesen war. Dies waren ferner die Schulschwestern in Gieboldehausen sowie in Hildesheim das St.-Bernward-Krankenhaus, das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern und das Haus Klein-Bethlehem. Alle Institutionen erhielten Legate von 1.000 Rtl. Court.

Assessor Mallus legte sofort nach der Beerdigung des Domherrn ein Verzeichnis des Inventars der Wohnung vor; in ihm wird in allen Einzelheiten der Besitz des Domkapitulars aufgeführt: auf 6 Seiten Kleingeld und sonstiges Hausgerät, auf 16 Seiten Naturalien wie Wein und sonstige Getränke, Gerätschaften aller Art aus Silber, Zinn, Kupfer und Messing, Leinen, Betten und Bettzeug, Glas und Porzellan, Kleidung und Bilder, eine Flöte und ein Piano, einige Pfeifen und 2 goldene Uhren, schließlich auf 31 Seiten alle Bücher, die Anton Seiters besaß.

Der öffentliche Verkauf geschah in der Wohnung durch einen Taxator vom 7. bis 9. März. Nach Verkauf und Abrechnung der Legate und Außenstände blieben für die Bischöfliche Stiftung 19.820 Reichstaler, d. h. rund 60.000,- Goldmark.

Die Stiftung „Domkapitular Seiters“ behielt bis zur Inflation 1923 für die nicht sehr reiche Hildesheimer Kirche eine große Bedeutung. Die Gelder wurden in Hypotheken angelegt oder „an Ackerleute und Kirchengemeinden ausgeliehen“. Die Zinsen gingen an die „Hildesheimische Mission“ und an be-

3 Die Schwester Elisabeth blieb in Hildesheim; sie musste – wie üblich – die Kurie räumen und fand in der Neuen Straße 1030 (heute Nr. 28) eine neue Bleibe im Hause des Schuhmachermeisters August Beßling.

dürftige Theologie-Studenten. Jahrelang überwachte und betreute sie der Assessor Georg Kopp, der spätere Hildesheimer Generalvikar sowie Fuldaer und Breslauer Bischof und Kardinal, den Anton Seiders als Stadtpfarrer von Duderstadt als Jungen gekannt und sehr gefördert hatte.⁴ 1917 hatte die Seiders'sche Stiftung ein Barvermögen von 26.310 Goldmark. Nach der Inflation und der „Aufwertung“ durch das Gesetz vom 16.7.1925 blieben dann noch 5.278,65 Mark, die mit 4,85 % verzinst wurden. 1939 wurde die Stiftung geschlossen, das Restgeld vom Diözesan-Hauptfonds übernommen.⁵

In dem Inventarverzeichnis von Assessor Mallus, das dem Testament beige-fügt wurde, interessieren besonders die 31 Seiten, auf denen alle Bücher des Domkapitulars Dr. Seiders säuberlich nummeriert aufgelistet sind. Sie geben ein gutes Bild von den geistigen Interessen eines Hildesheimer Priesters im 19. Jahrhundert.

Die Bibliothek enthielt 1.505 Bücher (824 Titel). Die Differenz zwischen Titeln und Büchern ergibt sich daraus, dass viele Lexika und Enzyklopädien sowie Gesamtausgaben von Dichtern und Schriftstellern mit mehreren oder vielen Bänden vorhanden waren. Um dies zu illustrieren, kann auf das Rheinische Konversationslexikon mit 10 Bänden, mehrbändige Handbücher für die theologischen Wissenschaften oder auf die 13 Bände des damals bekanntesten Kirchenlexikons von Wetzer und Welte hingewiesen werden, für das Anton Seiders als Autor tätig war und 18 Artikel geschrieben hatte. Um noch einige weitere Beispiele zu nennen:

Wir finden unter Nr. 98 die Griechischen Prosaiker in neuen Übersetzungen von Osiander in 29 Bänden, unter Nr. 331 das Vaterländische Archiv mit 19, unter Nr. 333 Herders sämtliche Werke mit 8, unter Nr. 403 die Geschichte der Kreuzzüge mit 8 und unter Nr. 577 Stollbergs Religionsgeschichte mit 15 Bänden.

Wie für einen Theologen selbstverständlich, war der größte Teil der Bücher – 380 Titel – religiösen Fragen gewidmet. Es finden sich wissenschaftliche Werke über alle Sparten der theologischen Wissenschaften, vom Kirchenrecht über das Alte und Neue Testament, die Lehre von der Kirche und den Sakramenten bis zur Pastoral- und Moraltheologie.

4 Hans-Georg Aschoff, *Kirchenfürst im Kaiserreich*, Georg Kardinal Kopp. Hildesheim 1987, S. 14-15.

5 BAH, S Int I 223-229. Die sieben Bände sind unterschiedlich „gefüllt“, zwischen 3 und 358 Seiten. Die Akten beginnen am 2.10.1866 und enden 1.7.1939.

Viele Bücher befassen sich mit Hilfen für den Gottesdienst und die Seelsorge: Predigtvorlagen, Gebetbücher und Erbauungsschriften wie Thomas a Kempis Werk von der Nachfolge Christi. Dem Priester Seiters war wohl auch bewusst, dass bei den religiösen Auseinandersetzungen der Zeit eine gute Kenntnis der „religiösen Philosophie“, wie sich ein Buch betitelt, vonnöten war. Und so finden wir philosophische Texte und Schriften in großer Zahl. Die wichtigsten Werke zum damaligen Kirchenrecht und auch zum bis 1918 so wichtigen Patronatsrecht standen in den Regalen.

Dass der Geistliche über seine Konfession hinaussah, geht aus Büchern hervor, die sich mit dem Protestantismus und dem Islam befassen. Er hatte u. a. Luthers Kleinen Katechismus und seine Biblia von 1637 und auch den Koran in seiner Bibliothek stehen.

Seine Bemühungen um die Jugend, um Schüler und Heranwachsende spiegeln sich in den vielen Ausgaben zur Jugendseelsorge und zum Schulunterricht wider. Er war zeit seines Lebens auch stets Lehrer gewesen: am Josephinum in Hildesheim und vor allem am Progymnasium in Duderstadt; als Stadtpfarrer war er dort auch Rektor der 1829 zum Progymnasium umgewandelten kirchlichen Schule. So wundert es nicht, dass wir in seiner Bücherei Schulbücher für verschiedene Fächer und Klassen finden, nicht nur in Französisch und Religion, in Fächern also, die er selbst hauptssächlich unterrichtete. Von den vielen derartigen dort zu findenden Büchern seien drei so unterschiedliche herausgehoben: Johannes Leunis' vierbändige Schulnaturgeschichte, Friedrich Kohlrauschs Deutsche Geschichte, die der Schulreformer für die Schüler konzipiert hatte, und das „Gebetbuch für die christliche Jugend“, das der Bruder des Domkapitulars, Adolf Seiters, als 24-jähriger Lehrer 1841 herausgegeben hatte.⁶

Mit großer Aufmerksamkeit muss Anton Seiters die politische und kirchenpolitische Situation in Deutschland in den 1850er Jahren beobachtet haben. In seiner Bücherei standen die offiziellen Niederschriften über die Verhandlungen auf dem 13. Deutschen Katholikentag, den er im Auftrage der Diözese besucht hatte. Er verfügte über die 48 Bände der in München herausgegebenen „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“, die der Publizist Görres gegründet hatte, um den Katholiken Material für ihre Meinungsbildung zu geben, Jahrgänge der Mainzer Zeitschrift „Der Katholik“,

6 Verlag Firma Deiters, später Aschendorff Münster/ Westf.

die frühen Aufsätze von Kolping und Ketteler zur sozialen Frage, die Schriften über die Verfolgung des Kölner Erzbischofs Droste durch die preußische Regierung.⁷

Nicht wundern dürfen wir uns über die Bücher zur Politik der 1840er und 1850er Jahre im Königreich Hannover. Da finden sich Spezialschriften wie die gedruckten Akten zum Staatshaushalt des Königreiches Hannover oder die Reden und Beschlüsse der Standesversammlung, das Hannoversche Landtagsblatt und diverse Staatskalender. Denn Dr. Seitzers war um diese Zeit Deputierter des Eichsfeldes in der Zweiten Kammer der Ständeversammlung in der Landeshauptstadt.

Besonders interessiert war der Besitzer dieser Bibliothek auch an historischen Themen. Er selbst hatte als Pfarrer in Göttingen ein Werk über den Apostel der Deutschen, den heiligen Bonifatius, geschrieben, für das ihn die Universität in Würzburg mit dem Dr. theol. auszeichnete.⁸ Dieses Buch finden wir in mehreren Exemplaren im Verzeichnis. Daneben eine Fülle von kirchenhistorischen und weltgeschichtlichen Werken: u. a. die 16 Bände von Binterims „Denkwürdigkeiten der christlich-katholischen Kirche“, Beckers 14-bändige Weltgeschichte, Onno Klopp's Werke über die deutsche Geschichte, insgesamt 114 Titel.

Seitzers war Mitglied des Historischen Vereins Niedersachsen, dessen Zeitschrift wir bei seinen Büchern finden. Natürlich besaß er auch viele heimatgeschichtliche Schriften, besonders von den Orten, mit denen er im Laufe seines Lebens verbunden war: von Paderborn und dem gleichnamigen Bistum, aus dem er stammte, über Hildesheim, die Stadt und die Diözese, wo er zur Schule ging und Priester wurde, über Söder, wo er im Schloss einige Jahre Erzieher des gräflichen Sohnes und dann Pfarrer war, wo er die Gemäldegalerie und die große Bibliothek lieben lernte, über das Eichsfeld, das er als Bischöflicher Kommissarius betreute. Alle wichtigen Werke der damaligen Zeit über diese Orte, Städte und Provinzen werden im Inventar aufgeführt, die von Lüntzel und Kratz, die verschiedenen Arbeiten von Johann Wolf über die Eichsfeldische Geschichte⁹, insgesamt 64 Bände „Heimatgeschichte“.

7 Klemens August von Droste-Vischering, 1835 Erzbischof von Köln, wird 1837 in den sog. Kölner Wirren wegen der Mischehenfrage von der preußischen Regierung interniert.

8 Anton Seitzers, „Bonifacius, der Apostel der Deutschen, Mainz 1845.“

9 Z. B. die Politische Geschichte des Eichsfeldes, Bd. 1 und 2, Göttingen 1792/ 93, auch seine Geschichte von Heiligenstadt und vom Petersstift in Nörten, auch die Geschichte der Grafen von Hallermund.

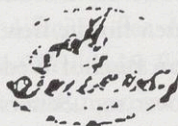
Bonifacius,

der

Apostel der Deutschen.

Nach
seinem Leben und Wirken geschildert

von
J. Ch. A. Seiders,
katholischem Pfarrer in Göttingen.



Mainz,
bei Kirchheim, Schott und Thielmann.

1843.

Ein großer Teil der Bibliothek war der Dichtung gewidmet. 51 Titel (74 Bände) befassten sich mit deutscher Literatur. Heute würden wir sagen: der Klassik und Romantik. Es finden sich die Gesammelten Werke von Kant und Herder, von Lessing und Goethe, von Schiller und Brentano, von Uhland, Geibel und Rückert; es fehlten nicht die Minnesänger und auch nicht die damals gängigen Romane der anspruchsvolleren Art.

96 Titel weist das Verzeichnis bei den neuen Sprachen auf, alles Werke in Englisch oder Französisch, ein paar in Italienisch, alle in der Ursprache. Als Lehrer für Französisch hatte er ein besonderes Verhältnis zu den französischen Dichtern und Philosophen. Die Werke von Moliere und Corneille besaß er, ebenso die von Montesquieu oder die Memoiren der Madame de Maintenon. Shakespeare und Dante zierten mit ihren Gesamtausgaben das Bücherregal, aber auch den damals viel diskutierten Roman „Uncle Toms Cabin“ hatte er.

Und dann die römischen und griechischen Autoren: im Original. 114 Titel, die Dichter und Philosophen, die Historiker, die ein Teil von uns noch von der Schule her kennt und die auch Anton Seiters z. T. in Schulausgaben besaß, u. a. Homer und Platon, Aischylos, Euripides und Sophokles, Thukydides und Plutarch, Ovid und Horaz, Caesar, Cicero und Livius. Stil- und Grammatikbücher mit Übersetzungshilfen fehlten nicht, also muss der Besitzer der Bücher sie in der Ursprache hat lesen können. Wie viele Geistliche können das heute noch, und wenn, hätten sie die Zeit dazu?

Ob man die hier vorgestellte Bücherei als typisch für einen Priester der Diözese Hildesheim im 19. Jahrhundert hinstellen kann, möchte ich bezweifeln. 1863 nach dem Tode des Domdechanten Merz, als Dr. Anton Seiters auf die Liste der Kandidaten für die freie Domherren-Stelle, die dem Staat eingereicht werden musste, von Bischof Wedekin gesetzt wurde, urteilte das Kirchenministerium in Hannover so: „Seiters ist wohl der gebildetste und unterrichtetste aller katholischen Pfarrgeistlichen in der Diözese Hildesheim.“¹⁰ Und das dürfte auch wohl etwas mit seiner oben beschriebenen Bibliothek zu tun gehabt haben.

Das Katholische Sonntagsblatt Hildesheim widmete Dr. Seiters in der Woche nach seinem Tode folgenden Nachruf:¹¹

10 NHStA Hannover, 1336 Nr. 63 S. 433 vom 20. 2. 1862, Bl. Nr. 5.

11 Jahrgang 1866, S. 45.

„Am 1. Febr. installierte das hochw. Domkapitel sein neues Mitglied, den bisherigen Landdechant L. Even, und am 2. Februar verlor es wieder eines seiner Mitglieder durch den Tod. Anton Seiters, geboren im Jahre 1806 zu Thüle in der Diözese Paderborn, wurde am 20. Januar 1830 in das hiesige Bischöfliche Priester-Seminar aufgenommen und von dem Bischof Godehard Joseph Osthaus zum Priester geweiht. Schon im October desselben Jahres übernahm er die Lehrerstelle in der dritten Klasse des Bischöflichen Gymnasiums. Michaelis 1832 ging er zur Fortsetzung seiner philologischen Studien nach Berlin, kehrte Michaelis 1833 von dort zurück und wurde Ordinarius der mittleren grammatischen Klasse, sowie Lehrer der französischen Sprache. Zu gleicher Zeit bekleidete er das Amt eines Dompredigers. Ostern 1836 verließ er das Gymnasium Josephinum, um sich von nun an ausschließlich der Seelsorge zu widmen. Zuerst wurde er Pastor zu Söder, vom 7. November 1839 Pastor zu Göttingen und seit dem 19. April 1847 Stadtpfarrer und Bischöflicher Kommissarius zu Duderstadt. Hier ward er im December 1847 zum Deputirten in die Ständekammer gewählt. In seiner rastlosen Thätigkeit fühlte er sich durch körperliche Gebrechen schmerzlich gehemmt, und nur die Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand veranlasste ihn, im März 1864 den ehrenvollen Ruf in das hiesige Domkapitel anzunehmen. Se. Excellenz der Hochwürdigste Herr Bischof wusste die Kenntnisse und die echt kirchliche Gesinnung des neuen Domkapitulars zu würdigen und ernannte ihn zum geistlichen Rathe. Allseitig erwartete man von ihm eine segensvolle Wirksamkeit, allein der Herr suchte ihn alsbald mit einem langwierigen, höchst schmerzlichen Übel heim, wovon ihn der Tod am 2. Februar erlöste. – In wissenschaftlicher Beziehung ist der Verstorbene bekannt durch sein Werk: „Bonifacius, der Apostel der Deutschen“ (Mainz 1845) sowie durch verschiedene Artikel im Freiburger Kirchen-Lexicon. In Anerkennung seiner literarischen Leistungen verlieh ihm die theologische Facultät zu Würzburg die theologische Doctorwürde.“

Über die Tätigkeiten des Hildesheimer Priesters am Gymnasium Josephinum, in Söder und in Duderstadt liegen bereits Berichte im Jahrbuch des Vereins für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim vor.¹² Hier soll nur über

12 Georg Wolpers, Die geistlichen Kommissarien des Untereichsfeldes, Duderstadt 1922. – Joseph Dieck, Geschichte der Pfarrei und Kirche St. Cyriakus Duderstadt, Masch. Manuskript Duderstadt 1952. – Julius Seiters, Das Geistliche Kommissariat des diesseitigen Eichsfeldes in der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 59 (1991), S. 89–103. – Julius Seiters, Staatliche Schulaufsicht und private Schulen im frühen 19. Jahrhundert, ebd. 60 (1992), S. 115–138.

seine kurze Zeit als Domkapitular berichtet werden und wie es dazu kam.

Seit 1847 war Dr. Anton Seiders Stadtpfarrer in Duderstadt und Bischöflicher Kommissarius für das Untereichsfeld. Er war nach Auskunft der Akten ein beliebter Seelsorger und entfaltete eine umfangreiche Tätigkeit. Da er auch Abgeordneter für Duderstadt in der Zweiten Kammer in Hannover war, wurde er über die Grenzen des Eichsfeldes bekannt. Ludwig Windthorst, Abgeordneter des Wahlkreises Iburg, saß mit ihm in der Ständerversammlung und schätzte ihn. So blieb es nicht aus, dass Seiders für andere kirchliche Aufgaben ins Gespräch kam. Als der Osnabrücker Bischofsstuhl 1856 besetzt werden sollte, wurde er unter den möglichen Anwärtern öffentlich genannt.¹³

1863 nach dem Tode des Domdechanten Merz stand er auf der Vierer-Liste des Bischofs Wedekin von Hildesheim für die freie Domherrenstelle. Die Regierung in Hannover hat gegen ihn keine Einwände; sie urteilt so: „Ein Mann von hervorragenden Geistesgaben, klug, geschäfts-gewandt, von höflichen, angenehmen Sinnen, entschieden in seinen kirchlichen Ansichten, aber keiner extremen Richtung folgend“¹⁴. Bei dieser Domherren-Besetzung kommt Seiders aber noch nicht zum Zuge, der Generalvikar und spätere Bischof Sommerwerck-Jacobi wird vom Bischof berufen.

Nach der Bulle *Impensa Romanorum* vom 26. März 1824 bestand das Domkapitel zu Hildesheim aus einem Dechanten, sechs Domkapitularen und vier Domvikaren. Ihre Dotation war festgelegt in liegenden Gütern, Zehnten und realen Rechten. Neben freier Wohnung in Häusern am Domhof, die dem Staat seit der Säkularisation gehörten, standen dem Dechanten jährlich 1.500 Reichstaler, den beiden dienstältesten Kanonikern je 1.400, den beiden folgenden je 1.000 und den zwei im Dienstalter jüngsten je 800 Reichstaler zu. Die Domvikare bekamen je 400 Reichstaler.¹⁵

Bei der Neubesetzung einer Stelle galt folgendes Verfahren: Bischof und Kapitel stand abwechselnd das Recht der Benennung zu. Derjenige, der „dran“ war, reichte der Regierung in Hannover binnen sechs Wochen eine Liste mit vier Kandidaten ein, von der diese ihr missliebige Personen streichen konnte. Darauf musste der Vorschlagsberechtigte den Kandidaten innerhalb von vier

13 Hildesheimer Allgemeine Zeitung, 4. März 1856.

14 Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover (NHStA Hannover), 113 G Nr. 63 S. 433 vom 20. 2. 1862, Bl. Nr. 5, 15.

15 Philipp Schneider, *Die bischöflichen Domkapitel*, Mainz 1885, S. 184, 222.



Domherrenwohnung, Domhof Nr. 1215 und 1215A

Wochen nominieren. Dann ernannte ihn der Bischof.¹⁶ Die Einführung in das Kapitel erfolgte in Gegenwart eines Landesherrlichen Kommissars, der die Verteidigung und den Treueid gegenüber dem König abnahm. Die kirchliche Einführung folgte sodann auf dem Hochchore des Domes.¹⁷

Am 27. Januar 1864 starb der Domkapitular Edmund Koch. Das Domkapitel kam am 24. Februar zusammen, um eine Wahlliste aufzustellen. Beworben hatten sich der Regens Dr. Koch und der Domvikar Josef Niesmann.¹⁸

Die vier Kandidaten für die Liste an die Regierung sollten in jeweils einzelnen Wahlgängen bestimmt werden; darauf einigten sich die anwesenden Kapitular Sievers, Renke, Wehmuth, Pagel und Sommerwerck-Jacobi (Alzog war krank). Im ersten Wahlgang mit den Kandidaten Domvikar Niesmann, Prof. Müller vom Josephinum und Dechant Schönhof aus Gr. Giesen bekam letzte-

16 Ebd., S. 232; auch Hans-Georg Aschoff, *Das Verhältnis von Staat und Kath. Kirche im Königreich Hannover (1813-1866)*, Hildesheim 1976, S. 85 f.

17 Aschoff (wie Anm.4), S. 39.

18 BAH, Domkapitel 2a II Nr. 35-37, 39.

rer die meisten Stimmen und damit auf die Liste. Beim zweiten Wahlgang mit den Kandidaten Müller, Niesmann und Seiders wurden für letzteren drei Stimmen, für die beiden anderen je eine abgegeben. Im dritten Wahlgang mit Müller und Niesmann entschied man sich mit vier Stimmen für Müller, im vierten mit Pastor Warendorff, Itzum, und Regens Dr. Koch mit drei zu zwei für Warendorff. So standen die Geistlichen Müller, Schönhoff, Seiders und Warendorff auf der Vorschlagsliste für Hannover.

Die Regierung erhob gegen keinen der Kandidaten Bedenken. So konnte die Wahl im Domkapitel am 30. März stattfinden, wobei alle Kanoniker anwesend waren. Fünf Wahlgänge wurden durchgeführt, in denen das Ergebnis stets gleich blieb: drei Stimmen für Müller, drei Stimmen für Seiders.¹⁹

Um aus dem Dilemma herauszukommen, vereinbarte man einen Brief an den Bischof, in dem das Kapitel die Bitte aussprach, er möge zwischen Müller, Seiders und Warendorff wählen. Der Bischof entschied sich für Seiders, „weil er der Ältere ist und den beiden anderen Kandidaten an Verdiensten nicht nachsteht.“²⁰

Die Regierung bestand zunächst darauf, dass das Domkapitel die Entscheidung des Bischofs offiziell als die ihre übernahm, dann bestätigte sie am 29. April.²¹ Der Erwählte nahm das Amt mit Dank an, „die ohne alles Zutun von meiner Seite eingetretene Wendung meines Lebensweges“, wie er schreibt. Er, will dem Ruf folgen, „wenn es auch schwer wird“, Duderstadt zu verlassen.²²

Die Einführung in Hildesheim erfolgte am 10. Mai 1864 im Chor der Domkirche durch Bischof Wedekin, wobei Seiders „professionem fidei“ leistet und dann erst – was ungewöhnlich war – Eid und Huldigung im Sitzungszimmer in Anwesenheit von Oberkonsistorialrat Werner, dem Vertreter des Königs.²³

Bis Herbst 1864 blieb Dr. Seiders in Duderstadt; am 15. Oktober konnte er seinen Nachfolger Anton Paasch noch einführen.²⁴ Der Abschied von Duder-

19 Ebd., Nr. 41; auch Katholisches Sonntagsblatt 1864, Nr. 16, S. 126. Dem Vernehmen nach sollen die Domkapitulare Sievers, Jacobi und Rokar für Seiders gestimmt haben.

20 BAH, Domkapitel 2a II, Nr. 42–44. Das Schreiben des Bischofs an das Domkapitel und das Ernennungsschreiben an Seiders sind abgedruckt in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 61 (1993), S. 90, 92.

21 BAH, Domkapitel 2a II, Nr. 48–50, 55.

22 Ebd., Nr. 54.

23 Ebd., Nr. 57.

24 Katholisches Sonntagsblatt Hildesheim 1864, S. 341 f.

stadt, seiner langjährigen Wirkungsstätte, scheint dem neuen Domkapitular schwer gefallen zu sein. Er war den Menschen dort verbunden, die selbständige Tätigkeit lag ihm zudem. Weniger dürfte dabei eine Rolle gespielt zu haben, dass Dotation und Wohnung schwer vergleichbar waren. Denn die Pfarre in Duderstadt war eine der reichsten in der Diözese – vgl. auch das Testament. Als Domherr bekam er die Bezüge des jüngsten Kapitulars. Das große Pfarrhaus in Duderstadt gab erhebliche Bewegungsfreiheit, während die „Hinterhofwohnung“ in Hildesheim dagegen verhältnismäßig klein war.

Anton Seiders bezog die Domherrenwohnung im Anbau der Domdechanei Nr. 1215 A, später Nr. 28. Das Haus war 1589 gebaut worden. Es „ist zwar ein einfacher, doch schön gegliederter Fachwerkbau von 10 Spann Länge, die Knaggen zum vorkragenden Obergeschosse sind in spätgotischer Weise mit gekreuzten Stäbchen geziert, die Schwelle des auskragenden ersten Stockes schmückt ein vorzüglich geschnittener plastischer Laubstab.“ So wird später der bekannte Baufachmann Adolf Zeller schreiben.²⁵

In den Akten des Generalvikariats geht es prosaischer zu. Dort heißt es: „Das Haus besteht aus Wohngebäude, Schweinestall (20 Fuß lang, 8 Fuß breit) und Holzstall. Das Wohngebäude ist 89 Fuß lang, 37 Fuß tief, 2 Etagen hoch.“²⁶ Anton Seiders zog ins Obergeschoß ein, unten war das Geschäftslokal des Katholischen Konsistoriums, das als Verwaltungs- und Gerichtsbehörde kirchenhoheitliche Rechte des Staates wahrnahm.²⁷ In der Domdechanei selbst wohnten der Domdechant Sievers und der Domvikar Niesmann, in 1216 nebenan der Generalvikar Jacobi, in 1213 Bischof Wedekin.²⁸

Haushälterin war bei Dr. Seiders seine Schwester Elisabeth, die ihn schon in Duderstadt betreut hatte. Sie hatte diese Aufgabe Ende 1844, als er noch Pfarrer in Göttingen war, übernommen von ihrer Schwester Maria Anna, die damals den Lehrer Praetz aus Algermissen heiratete.

Anfang 1865 machte der Bischof Anton Seiders zum Geistlichen Rat und übertrug ihm Aufgaben im Generalvikariat. Begründet wird dies auch „mit

25 Adolf Zeller, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Hildesheim*. Hannover II, 4: Stadt Hildesheim, Bürgerliche Bauten, Hannover 1912, S.158, Tafel 21.

26 BAH, Domkapitel 15 IV, Domkurie Nr. 28 Akten Nr. 21ff.

27 Aschoff (wie Anm. 16), S. 33-49.

28 Einwohnerverzeichnis der Stadt Hildesheim 1865. Bis 1893 wurden die Nummern der Häuser in der Stadt Hildesheim fortlaufend geführt, z.B. Großer Domhof von Nr. 1206 Obergericht bis 1221 Domschenke.

echt kirchlicher Gesinnung und großen theologischen Kenntnissen.“²⁹ Schon im Herbst des Jahres aber wurde seine Beinkrankheit so schwer, dass er bestimmte Termine im Domkapitel nicht mehr wahrnehmen konnte.³⁰ Es folgte ein monatelanges Leiden, bis er am 2. Februar 1866 um 19.30 Uhr starb. Er wurde auf dem Annenfriedhof beigesetzt. Auf seinem Grabkreuz, das heute noch steht, kann man lesen: „Missionum et scholarum fautor beneficus. Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequuntur. Math.V.7.“

29 Nachruf Katholisches Sonntagsblatt Hildesheim 1866, S. 45.

30 BAH, Domkapitel 2a II Nr. 83, 86; ferner *Protocola et statuta Capituli, Domkapitel 8, V* Vol. VI 1852-77.